

vollkommen entsprechend, ohne Modeschnickschnack, mit ein paar verwandten Nebenideen verständig zusammenknüpft und wie Zeit und Ort es erfordern durchführt — das macht den Meister. Dazu aber gehört ein musikalisches und ästhetisches Studium, das Tomelli, so wie den meisten jungen, heutigen italienischen Componisten fehlt, die nicht in der Schule aushalten wollen, worüber auch die alten Meister laute und bittere Klagen führen. So bilden sich lauter Naturalisten, die das Publikum unverständlich zum Himmel erhebt und dann doch wieder undankbar dem neuesten Lieblinge allemal den Vorgänger aufopfert.

Ein andermal befand sich Terradelles bei der Marchesin und gerieth mit ihr und Anastasien in einen Streit über die Natur der Liebe in beiden Geschlechtern. Die Frauen eigneten sich, wie natürlich, die Siegerpalme zu. Nur ihr Geschlecht, schon durch seine Bestimmung auf einen streng abgeschlossenen Kreis gewiesen und dadurch vor den Gefahren der Verderbniß bewahrt, vermöge die Blüthe der Liebe in ihrer ganzen Reinheit zu empfinden, während sie bei den Männern selten zur Entfaltung gelange, oder vielmehr durch den Besitz geknickt werde. Terradelles drückte lächelnd Anastasia's Hand an seine Lippen —

Auf die Gefahr hin, von meinen Freundinnen verkehrt zu werden, wage ich, meine Meinung auszusprechen. Nur die Männer — versteht sich, überall solche, wie wir sie im Sinne haben — nur die Männer lieben wahrhaft.

Terradelles! — riefen die Frauen voll Verwunderung.

Laßt mich endigen, holde Freundinnen, und vergeht mir einige Kühnheit in den Worten; vergeßt auch nicht, daß ich nur vom Allgemeinen spreche und Ausnahmen zugebe. Ihr liebt den Mann Eurer Wahl, die zugleich eine Befriedigung Eures Selbstgefühls, ein Dokument Eures Geschmacks, ein unbestrittener Triumph Eurer Liebenswürdigkeit über Eure Mitschwester ist, lauter Umstände, die, Ihr wißt das wohl, bei dem Urtheil dieser, worauf Ihr ein ungemeines Gewicht legt, sehr, sehr schwer in die Waagschale fallen. Ihr bringt Euch selbst dem Manne zum Opfer dar; das ist gewiß, aber das ist auch das Einzige; Freiheit, Stellung in der Welt, mannigfaltigen Lebensgenuß, alles das hattet Ihr nicht vorher. Später schenkt Euch der Himmel Kinder und nun erwächst Euch zwar eine heilige Pflicht, so wie eine unendliche süße Freude, aber das letzte Blatt der Liebesblüthe fällt ab. Ihr wendet Eure ganze Gefühlsfähigkeit auf diese kleinen Geschöpfe und liebt in den Gatten nur noch auf eine ziemlich laue Weise den Vater dieser Kinder. Je reicher Ihr an Liebenswürdigkeit von Natur seyd, je besser werdet Ihr diese Veränderung verbergen, allein sie findet in Euch Al-

len statt, Ihr werdet Alle kältsinniger gegen den ehemals so heiß Geliebten. Ich sage nicht, daß das nicht naturgemäß, sondern nur, daß es wirklich so ist. Wir Männer dagegen, die nach Allem die Hand ausstrecken dürfen, bringen Euch nicht nur Herz, Freiheit, unsere ganze, mehr oder weniger glänzende und genußreiche Existenz dar, sondern weil wir fast Alles haben können, so gehört eben ein ganz ausschließend mächtiges Gefühl dazu, um uns zu vermögen, Allem zu entsagen und Herz und Sinne, Aeußeres und Inneres der Einzigen zu weihen. Und dies eben heißt lieben, darum lieben wir in Euch das uns sichtbar gewordene Ideal Eures Geschlechts, die Liebe selbst. Darum haben äußere Veränderungen, die mit Euch vorgehen, auf den wirklich liebenden Gatten so wenig Einfluß, und wenn die Gattin es verständig anzufangen weiß, so liebt ihr Mann sie nach vierzigjähriger Ehe eben so, wie er sie als Braut liebte. —

Die Damen schüttelten doch etwas die Köpfe. Anastasia meinte, wenn nur der letzte Satz wahr wäre, so könne man über die Uebertreibungen der ersteren hinweggehen. Die Marchesin gab zwar manches zu, behauptete aber, worin ihr die Erfahrung zur Seite stehe, daß gar manche Ehe erst durch ein lange gewünschtes Kind glücklich geworden sey, und daß sie sich keine glückliche Ehe ohne Kinder denken könne. Darauf erwiederte Terradelles, das könne von der Ehe wahr seyn, gelte aber nicht von der Liebe, die nichts zum Vollgenusse ihrer Seligkeit bedürfe als die Geliebte und den Geliebten.

(Der Beschluß folgt.)

An ein Waisenkind.

Weinend steh'st Du, armer Knabe,
An der theuern Aeltern Grabe;
Hast Dein Auge fromm erhoben
Zu dem lieben Vater droben.

Und der gute Vater sendet
Trost, wer nur zu ihm sich wendet;
Und in seinen ew'gen Höhen
Hört er auch Dein kindlich Flehen.

Und den Vater wirst Du finden
In des Lebens Irrgewinden,
Wenn Du frei von Schuld und Fehle
Wahrst die kindlich reine Seele.

R. Köhler.

Auflösung des Räthsels in Nr. 65.

Lied und Leid.